

Stämme und Äste waren nicht wie diejenigen unsrer Bohnen bindfadendünn, sondern so dick wie ein Mannsarm. Sie umschlangen die nahe-
stehenden Stämme und rollten sich um sie herum wie Schlangen um eine
gefangene Beute. Was da nicht recht kräftig und stark war, ward tot-
gedrückt und hing halb verfault und vom Winde zerbrochen noch in den
Windungen drin oder versperrte am Boden den Weg. An den jüngeren
Ästen des Krugblumenstrauches saßen die länglichrunden ganzrandigen
Blätter je zwei und zwei gegenüber, und an den Zweigspitzen entfalteten
sich vielblütige Trauben aus grünlichen, wenig ansehnlichen Blumen. Die
Kronenblätter der letzteren waren so miteinander verwachsen, daß sie ein
kleines Krüglein darstellten, wovon das ganze Gewächs seinen Namen erhielt.

In diese armdicken Widelsstämme drangen die scharfen Säbel der Krieger
mit kräftigen Hieben — da floß weißer Milchsaft in dicken Perlen heraus.
An den blanken Säbelklingen rannen die Tropfen herab. Man hieb weiter,
aber allmählich wollten die Waffen nicht mehr schneiden. Jene Milch
war an ihnen zu einer dicken, klebrigen Masse geronnen. Dieser elastische
zähe Stoff war nichts andres als Federharz (Kautschuk, Gummi elasticum),
aus dem der Spielball des Kindes besteht. Die Soldaten waren darüber
in hohem Grade verwundert und merkten sich die sonderbare Sache. —
Wie's Frieden war, sammelte man mehr von dem Saft und versuchte
das daraus gewonnene Federharz zu mancherlei Sachen zu verwenden.
Gleichzeitig achtete man darauf, ob nicht auch andre Gewächse der heißen
Länder denselben Stoff in ihrem Saft enthielten, und fand eine große
Anzahl verschiedener Sorten über alle Erdteile zerstreut. Viele Federharz-
bäume (Siphonia) wachsen besonders in Amerika; aus ihnen gewinnen
die Indianer reiche Mengen von Federharz. Sie machen in den glatten
Stamm dieser Bäume ringsum tiefdringende Einschnitte und treiben kleine
Holzkeile hinein, damit die Spalte offen bleibt. In die untergestellten
Kürbischalen fließt es wie ein Börnlein, weiß wie Milch von der Kuh —
aber klebrig und nicht zu genießen.

Der Federharzjammler hat sich eine Anzahl getrockneter Tonklumpen
mitgebracht, die einen sind rundlich wie Birnen oder Äpfel, andre formte
er wohl zum Scherz zu vierbeinigen Tieren oder zweibeinigen Männern.
Einen Tonklumpen nach dem anderen taucht er in die Federharzmilch.
Die wässerige Flüssigkeit wird vom Ton aufgesaugt, das zähe Federharz
gerinnt in einer Haut rings um die Form. Abermals taucht der Indier
letztere ein, und bei jedem neuen Eintauchen wird die Federharzschicht
dicker und dicker. Dazwischen hält er die träufelnde Form mit dem ge-
rinnenden Saft über ein Feuer, das er neben sich angezündet, und be-
fördert dadurch das Trocknen. Vom Rauche wird das Federharz schwärzlich
gefärbt. Ist die Schicht um den Tonklumpen dick und trocken genug, so